

Die Bärenfigur des Vogelherds

Hallo! Ich bin eine kleine aus Elfenbein geschnitzte Bärenfigur. Ich will euch meine Geschichte erzählen. Alles begann vor einer ziemlich langen Zeit. Damals war das Klima deutlich kälter und die Umgebung sah anders aus als heute. Statt Wäldern waren nur vereinzelte Bäume oder Baumgruppen vorhanden und die Landschaft war von einer kargen Schicht von Gras und verschiedenen Kräutern bedeckt. Viele verschiedene Tiere siedelten in den Gebieten der Schwäbischen Alb, darunter einige Tiere, die heute ausgestorben sind, wie meine Vorbilder, die Höhlenbären.

Die Menschen, die mich formten, kamen vor mehr als 40.000 Jahren nach Europa. Sie begannen Schmuck und Kunstgegenstände herzustellen. Als Material verwendeten sie unter anderem das Elfenbein von Mammutstoßzähnen, aus dem auch ich gemacht wurde. Es ist nicht sicher, ob die Menschen für die Gewinnung des Materials vor 40.000 Jahren die gefahrenreiche Jagd auf die großen Mammuts auf sich genommen haben oder ob sie den einfacheren Weg wählten und die Stoßzähne von bereits verstorbenen Tieren aufsammelten. Um das Material zu formen waren Steinwerkzeuge nötig. Diese werden hergestellt indem man mit einem sogenannten Schlagstein auf ein dafür geeignetes Gesteinsmaterial schlägt. Dadurch bricht das Material und es entstehen scharfe Kanten, die gut schneiden. Damit die dünnen Kanten bei der Verwendung der Werkzeuge etwas stabiler sind, werden die Kanten durch kleinere Schläge nochmal bearbeitet. Dabei kann auch die Form des Werkzeuges noch etwas verändert werden. Diese Werkzeuge waren vor allem wichtig für die Zerlegung von Tieren. So konnte das Fleisch gewonnen werden und Haut und Felle nutzbar für Gegenstände und Kleidung gemacht werden. In der Zeit um 40.000 Jahren vor heute begannen die Menschen mit den Steinwerkzeugen auch Elfenbein zu bearbeiten. Mit den Werkzeugen wurden dann sorgfältig die Umrisse eines Bärenkörpers in das Elfenbein geschnitzt. Prägend sind der tief

getragene Kopf, das Stummelschwänzchen, die Muskelpartien an den Schultern und die Abwinkelung des Unterarmes. Insgesamt wurde die Oberfläche des Elfenbeins glatt geschabt. An der Halspartie und am Rücken wurden tiefere Ritzungen eingearbeitet. Besonders vorsichtig muss an den Übergangsstellen der ringartig aufgebauten Stoßzähne gearbeitet werden, da dies natürliche Bruchstellen des Materials sind. Außer mir wurden so noch viele andere Figürchen aus Elfenbein hergestellt.

Was geschehen ist, nachdem ich hergestellt wurde, bin ich mir nicht mehr sicher. Durch die Jahrtausende im Erdreich und die vielzähligen Vermutungen von Archäologen ist alles zu einem Wirrwarr verschwommen. Es heißt, dass die anderen Figuren und ich möglicherweise viel transportiert worden sind. Vermutlich wurden wir dabei in kleinen Ledersäckchen, die an manchen Figürchen durch die Reibung einen politurartigen Glanz hervorgerufen haben, transportiert. Andere sagen, dass wir perfekte Spielfiguren für Kinder gewesen wären, so wie man es heute kennt. Wieder andere gehen davon aus, dass wir einen spirituellen Wert für die Menschen, die uns herstellten, hatten. Nichts desto trotz wurden wir in den Höhlen der Schwäbischen Alb zurückgelassen. Auch hier weiß niemand mehr, ob dies absichtlich geschehen ist oder wir einfach vergessen wurden. Bei mir wird zumindest vermutet, dass schon damals ein Großteil meiner linken Körperhälfte verloren gegangen ist. Vielleicht wurde ich deshalb in der Vogelherd-Höhle zurückgelassen. Irgendwann in der Zeit als sich immer mehr Erdreich um und über mir bildete brach mein Kopf vom Körper ab.

Bei den Ausgrabungen von Gustav Riek am Vogelherd 1931 wurde nur eine Körperhälfte von mir gefunden. Das machte die Identifizierung, nach welchem Tiervorbild ich hergestellt wurde, schwierig. Dennoch vermutete Gustav Riek richtig, dass ich die Figur eines Höhlenbären darstelle. Falsch lagen andere Forscher mit ihrer Interpretation als Nashorn. Geklärt werden konnte dieses Missverständnis erst

nachdem das Team um Nicholas Conard bei den Untersuchungen des Abraums, also der Erde, die einst die Vogelherd-Höhle befüllte und uns Figuren und andere Funde eingeschlossen hatte. Diese fanden zwischen 2005 und 2012 statt. Bei den Nachuntersuchungen wurde nämlich mein verloren gegangener Kopf gefunden. Durch die Anpassung ist nun klar erkennbar, dass ich einst als mächtiger Höhlenbär geschnitzt wurde.

Seit ich wieder aus der Erde befreit wurde, wurde ich durch viele verschiedene Hände erreicht und zahlreiche Augenpaare haben mich eingehend betrachtet. Darunter auch Ewa Dutkiewicz, die alle Figuren der Schwäbischen Alb für ihre Doktorarbeit nochmal genauer unter die Lupe genommen hat. Außerdem musste man die Prozeduren der Fundbearbeitung über sich ergehen lassen: Waschen, Putzen, Verpacken, Aufnahme von verschiedenen Details und Fundinformationen, Fotografieren aus verschiedenen Winkeln und so weiter. Besonders wichtig ist für die Erhaltung von uns Figürchen, dass ein sogenannter Kurator sich um uns kümmert. Kuratoren sind für die Pflege von Fundstücken zuständig und können durch verschiedene Maßnahmen, wenn nötig auch durch chemische Stoffe, zur besseren Erhaltung von Fundstücken beitragen. So sind wir möglichst gut für die Zukunft gerüstet.

Für manche anderen Funde geht es nach der Aufnahme aller Informationen in das Lager von Museen, Universitäten und Denkmalämtern. Für mich war der nächste Schritt die Ausstellung im Museum. Davor mussten jedoch erst alle Details zur Art der Präsentation ausgewählt werden. Die Menschen wollen uns Funde bestmöglich präsentieren, deshalb versuchen sie die Ausstellung für andere Menschen möglichst interessant und zugänglich zu gestalten. Dafür nutzen sie Illustrationen, Informationstexte und Vitrinen, die aufeinander und auf die Präsentation im ganzen Museum abgestimmt werden. Wenn das erarbeitet ist, können Funde ausgestellt werden und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wichtig dabei ist auch die Sicherheit der Funde, dass sich niemand das Recht heraus nehmen kann Funde zu klauen und damit anderen die Möglichkeit sich an uns zu erfreuen, nehmen kann.

Falls ihr mich also besuchen wollt, kommt gerne in das Museum der Universität Tübingen (MUT), dort bin ich zusammen mit anderen Funden aus dem Vogelherd ausgestellt. Außerdem befinden sich dort zahlreiche andere Funde mit eigenen Geschichten, die sich auch über einen Besuch freuen.



(1) Der Vogelherd vor den Grabungen 1931



(2) Die Bärenfigur im Zustand nach der Grabung 1931



(3) Nachgrabungen am Vogelherd 2005



(4) Die Höhlenbärenfigur in ihrem heutigen Zustand nach Anfügen des Kopfes